

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 77 (1990)
Heft: 10: Brüche, Unterbrüche = Ruptures, interruptions = Breaks, interruptions

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gehobene Bevölkerungsschichten handeln würde. Schon die Nennung einiger Berufe verrät die soziale Schichtung. So wohnten hier ein Senator, bekannte Schauspieler, der Präsident der Gesundheitsbehörde, Ärzte und Anwälte.

Modernere soziologische Untersuchungen (z.B. Herlyn, U., Wohnen im Hochhaus) haben später diesen Menschentypus als die typischen Hochhausbewohner bezeichnet. Wohnzufriedenheitsuntersuchungen, die immer wieder in den Grindelhochhäusern durchgeführt wurden, ergaben hier stets eine hohe Zufriedenheit. Jedoch kamen diese Ergebnisse den Forschern damals durchaus ungelegen. Schildt fand, dass eine «wohnhygienische» Untersuchung «trotz unverkennbaren Interesses ihres Auftraggebers nach negativen Urteilen, dem Wohnungswirtschaft nur mitteilen (konnte), dass «fast alle Mieter... mit den Wohnungen ausserordentlich zufrieden» wären. «Dieses für die Hochhausgegner ungünstige Ergebnis», so Schildt weiter, «wurde der wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorenthalten (S. 163).»

Da die Fluktuation im Gebiet ausserordentlich niedrig ist, hat sich das Durchschnittsalter dort drastisch erhöht. Die Post und die Hermesversicherung sind inzwischen aus- und neue Büros nachgezogen. Die Bezirksverwaltung hat sich dort hin ausgebreitet. Ein Teil der Büroräume der Hermesversicherung wurde in Sozialwohnungen umgewandelt, Instandsetzungs- und Erneuerungsbedarf ist vorhanden. Der Augenschein zeigt, dass Fenster zum

Teil bedenkenlos ersetzt worden sind, deren Profile und Proportionen die Bauten teils entstellen. Architekt Prof. Hermkes, ehemals Sprecher der Architektengemeinschaft, hat von seinem Büro eine Bestandsaufnahme der Fensterveränderungen durchführen lassen und der Eigentümerin Saga vorgestellt, jedoch sind dadurch lediglich Materialveränderungen in einigen Brüstungsbereichen verhindert worden, eine Lehre hat die Eigentümerin noch nicht gezogen, denn ohne Bedenken wird zurzeit weiter «instandgesetzt». Bruchig gewordenes Mauerwerk wurde teils bedenkenlos mit farblich nicht passenden Ziegeln geflickt, die teils nicht einmal in der alten Mauer fluchten.

Ein Kulturdenkmal seien die Bauten wegen ihrer Einmaligkeit auf jeden Fall, so ist aus dem Denkmalschutzamt zu erfahren. Unter Denkmalschutz stehen die Bauten allerdings nicht, und der stellvertretende Leiter des Amtes sieht keinen Handlungsbedarf, da es ohnehin nicht viel nütze. Auch im Bauamt des zuständigen Bezirkes (Eimsbüttel) – es sitzt selbst darin – ist man relativ ratlos, wie man dieses wahrscheinlich einzige positive Beispiel einer Hochhaus-siedlung mit seiner einmaligen Architektur schützen kann und hofft auf die Wirkung von Überzeugungsarbeit.

Im Bewusstsein verantwortlicher Personen und Behörden scheint dieses Gebiet – was wohl als einziges die Vorurteile gegen Hochhäuser und die Wohnideen der klassischen Moderne hätte allein durch sein Beispiel widerlegen können und das

auch immer noch könnte – kaum existent zu sein. Hatten die Anti-Hochhauskräfte es damals nicht geschafft, die Bauten zu verhindern, so ist es nun so weit, dass sie aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit und der Verantwortlichen verdrängt zu sein scheinen, und der Abbau der Vorurteile, den sich Hans Eckstein zur Zeit des Baues noch erhoffte, blieb wegen Vernachlässigung aus. Wenn keine beherzte Intervention von Kulturträgern, Politik oder doch noch der Öffentlichkeit erfolgt, wird dieses einmalige Architektur- und Kulturdenkmal nicht nur langsam abbröckeln, sondern auch durch die Fortsetzung der bisherigen «Instandsetzungs»- und «Modernisierungs»-Praxis entstellt und dem gängigen Vorurteil gegen diese Architektur doch noch gerecht. *Volker Roscher*

Anmerkungen:

* Das thematisch umfassendste Werk zu den Hochhäusern am Grindelberg hat Axel Schildt vorgelegt; ders., Die Grindelhochhäuser, Eine Sozialgeschichte der ersten deutschen Wohnhochhausanlage Hamburg-Grindelberg 1945–1956, 224 S., 90 Abb., Christians Verlag, Hamburg 1988, DM 39,80

Brunswig, H., Feuersturm über Hamburg, Stuttgart 1978

v.d. Damerau, H., Die Hochhäuser am Grindelberg in Hamburg, in: Die Bauverwaltung Nr. 6, Sept. 1952 (1. Jg.)

Eckstein, H., Sollen wir Wohn-Hochhäuser bauen?, in: Bauen und Wohnen H. 10/1950 (5. Jg.)

Hänsel, S.; Scholz, M.; Bürkle, C.; Die Grindelhochhäuser als erste Wohnhochhäuser in Deutschland; in: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte, Bd. 66 (1980)

Herlyn, U., Wohnen im Hochhaus, Stuttgart/Bern 1970

Lodders, R., Die Hochhäuser am Grindelberg, in: Hamburg und seine Bauten 1929–1953

TV-Film. Anonym und pflegeleicht. Wohnen in den 50er Jahren, von Christian Borngräber, Sendung Norddeutscher Rundfunk, 3. Programm, 9.8.1986, Länge 45 Min. Die Grindelhochhäuser werden in dem Film als eines von drei Beispielen eingehend dargestellt.

Buchbesprechungen

Künstlerwerkplatz Industrie

Margrit Hahnloser, 1990, 424 Seiten, 109 ein- und 89 doppel-seitige s/w Abbildungen, 24 ein- und 37 doppel-seitige Farbabbildungen, Leinen Fr. 128.– Artemis Verlag Zürich und München

Ein neuer, grossformatiger und opulent ausgestatteter Bildband ermöglicht jetzt einen Blick hinter die Kulissen des grössten Künstlerateliers Europas: Die Von Roll'schen Eisenwerke als Zentrum schweizerischer Eisenplastik von internationaler Bedeutung.

Der Kunsthistorikerin Margrit Hahnloser ist in Zusammenarbeit mit dem Fotografen Leonardo Bezola und mit aktiver Beteiligung der international bekannten Eisenplastiker Jean Tinguely, Bernhard Luginbühl, Rolf Iseli, Schang Hutter, Franz Eggenschwiler und Oscar Wiggli eine Kunstreportage von besonderer Faszination gelungen. Sie zeigt auf nicht weniger als 424 Seiten in meisterhaften Fotos die Entstehung der spektakulären Grossplastiken. Wo jährlich über eine Million Tonnen Schrott in Stahl verwandelt werden, fanden die «Bildhauer» den idealen Werkplatz für ihre grossräumigen Kunstwerke: auf dem Industrie-gelände der Von Roll AG. Sie – Handwerker, Techniker, Wissenschaftler und Künstler in einer Person – lernten dort die Tücken des Materials und die Gesetze der Statik kennen beim Giessen, Schmieden, Nieten, Lötten und Schweißen von Metall und dessen Umformung zu gigantischen Skulpturen, die heute von Abertausenden von Besuchern in den bedeutendsten Museen der ganzen Welt bewundert werden.

Das Buch erscheint in diesen Tagen auch in einer französischen Ausgabe unter dem Titel «Sculpteurs à l'usine». (Mitteilung des Verlags)

Themenheft 6 der «Metron»: Koexistenz

Das Themenheft Nr. 6 zeigt Beispiele und Ansätze zur Koexistenz in den Metronarbeitsbereichen Verkehr, Aussenraum und Siedlung. Es richtet sich an Fachleute, Behörden und Interessierte. Zu beziehen bei: Metron AG, 5200 Windisch, Steinackerstrasse 7, Tel. 056/41 41 04



6

Block 1 von Nord-Osten, Detail